

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **12 (1922)**

Heft 36

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peitschenhiebe.

Sturmwind läßt die Peitsche sausen
Auf die grauen Wasserbreiten,
Bis die Wogen heulend brausen
Und die Wellenrosse reiten
Schäumend durch die Flut. — —

In der Tiefe ruht
Bleich die Meerfrau in den Armen
Seetangs und der Muschelsterne.

Einmal möchte sie erwarmen
An der goldnen Sonnenferne;
Einmal ihre eisigen Finger,
Ihre brennendkalten Lippen
Pressen an den Weltbezwinger,
An das Sonnenherz — und nippen
Von dem Feuerjaft
Frühlingsfreier Kraft.
Und sie strebt empor zur Helle.

Funkelnd blitzt die Sonnenliebe
In die See, drauß Well' um Welle
Schäumend stiebt beim Rutenhiebe
Sturmwind's, der die Wasserfluten
Heßt — die Meerfrau hebt die Hände
In das Licht — ein Schrei — es bluten
Rings die Wasser — Sturmwind's Spende
War ein Peitschenstreich —
Und die Meerfrau sinkt zurück in See-
tangs Reich.

Maia Matthey.



Der Sinn des Sparens.

Es wird energisch gespart und energisch nach Mehreinnahmen für die Bundeskasse getrachtet. Die Zölle haben seit 1. Januar insgesamt 46 Millionen mehr eingebracht als im letzten Jahr. Die teuren Anleihen werden gekündet und durch minderprozentige ersetzt, die gewaltigen Ueberzeichnungen zeitigen, zum Beweis, daß wieder flüssige Kapitalien in Fülle vorhanden sind. Die 200-Millionenanleihe des Bundes erhielt 350 Millionen. Der Bund hat beschlossen, davon nur 200 Millionen zu übernehmen. Gleichzeitig wird der ständerätlichen Kommission mitgeteilt, es könnte

nicht, wie Asteri-Schöpfer verlangt hatten, vorläufig, das heißt bis zur Annahme der Alters- und Invalidenversicherung eine Altersfürsorge eingerichtet werden. Die Finanzen des Bundes seien nicht in Ordnung. Schöpfer-Asteri verlangten 15 Millionen aus dem Tabakmonopol, die Mehrheit der ständerätlichen Kommission lehnte den Antrag ab. Eine Stimme fiel, diese provisorische Fürsorge könnte einem gut ausgebauten Geleß nur Schaden, der 15 Millionenkredit würde eine Verzögerung größerer Kredite bedeuten. Vielleicht wäre es so, aber die Verwerfung zeigt mindestens, daß im Bunde keine Ausgabe beschlossen wird, ausgenommen ihre Dringlichkeit werde dreimal bewiesen und außerdem das bundesrätliche Eintreten noch erträgt. Die Befürworter der Sozialversicherung haben einen außerordentlich schweren Stand, sie müssen die Tendenz zum Sparen anerkennen und auf ihr eigenes Streben verzichten.

Leider haben's Machtgruppen, z. B. die Landwirtschaft. Von Sparerfolgen hat auch Herr Laur am aargauischen Bauerntag berichtet. Zwar mußte er zunächst die Angriffe aus den eigenen Reihen abwehren und beweisen, daß die landwirtschaftliche Krise die Folge einer unrichtigen Preisabbaupolitik der Bundesregierung gewesen sei. Und zwar habe diese Politik 1918 begonnen. Das will sagen: Herr Laur bedauert, daß die neuen hohen Zölle drei Jahre zu spät gekommen sind. Er denkt, eine Grenzsperrung unmittelbar nach dem Krieg würde verhindert haben, daß die Preise sich so rasch und plötzlich senkten. Vielleicht würden sie sich auch gar nicht gesenkt haben. Uebrigens habe das Bauernsekretariat sein Möglichstes getan, um die Preisgestaltung auf dem Holz-, Getreide- und Viehmarkt so günstig als möglich zu gestalten. Und die Käseunion rettete der Landwirtschaft 100 Millionen, indem sie für gewaltige Käsevorräte höhere Preise herauschlug als der Privathandel vermocht hätte und außerdem durch die Teilnahme der Landwirtschaft an der Union selber einen Teil des Handelsgewinns an die Bauern zurückgab.

Nun fragt es sich, wie die Spartenendenzen des Bundes und die Sparerfolge der Berufsgruppen, in diesem Falle des Bauernverbandes, einander vertragen. Wer richtig würdigen will, wie die eine die andere illusorisch macht und wie am Ende der ganzen nationalwirtschaftlichen Buchhaltung das Negativum doch herauskommt, der muß sich die von Bauernsekretär Laur dargelegten Pläne für die Zukunft ansehen. Er sagt: „Die Hypothekenzinsen müssen abgebaut werden.“

Das ist bekanntlich unmöglich. Dann muß künstlicher Abbau kommen, lies Rückvergütung aus der Bundeskasse, Rückvergütung an Pächter und Schuldenbauern. Ferner: „Es ist eine neue Steuerhäkchung der landwirtschaftlichen Grundstücke notwendig.“ Das heißt, daß die neue Grundsteuerhäkchung, die eben erst Tatsache geworden ist, wieder abgeleßt werden soll. Natürlich keine Rückhäkchung der so unerhört hohen städtischen Grundstücke, sondern nur der landwirtschaftlichen Grundstücke. Ferner: „Mit der Milchproduktion ist zurückzuhalten.“ Der Konsument soll wieder höhere Preise bezahlen. Was Bund und Kantone nicht geben oder an Steuern nachlassen, das gibt der Konsument. Alsdann: „Der Getreidebau ist zu fördern.“ Denn der Bund hat für den Doppelzenter 8 Fr. über dem Weltmarktpreis garantiert. Ueberdies: „Am Fleischfuhrverbot wird nicht gerüttelt werden. Den Bemühungen des Bauernsekretariates vor allem ist es zu danken, wenn die Fleischfuhr im letzten Monat von 40,000 auf 450 q sank.“

Stück für Stück geht die landwirtschaftliche — aus Zwang der Krise geborene — Preispolitik gegen die Spartendenz des Bundes, der Kantone oder gegen die private Kaufkraft, damit selbstverständlich auch gegen die Landwirtschaft selbst. Der Freihändlerstandpunkt lehrt dagegen, daß es nur der ausländische Abnehmer sein kann, der einem eingeengten Volke wirkliche wirtschaftliche Mehreinnahmen verschaffen kann, nicht ein inländischer Mitleidender oder die nationale Kasse. F.

Der Bundesrat erteilte dem zum Honorarvikar von Venezuela in Zürich ernannten Herrn Jean Gründling das Exequatur. Herr A. J. B. von Adlerkreuz, außerordentlicher Gesandter von Schweden in Bern, hat am 17. August dem Bundespräsidenten sein Abberufungsschreiben überreicht.

Zum Kanaklisten II. Klasse im Militärdepartement (Kriegsmaterialverwaltung) wurde Herr Oberleutnant Jakob Tobler von Herisau gewählt. Herr Infanterieoberstleutnant Willy Otto, Chur, wurde seinem Ansuchen gemäß unter Verbanfung der geleisteten Dienste als Kommandant des Territorialkreises VIII entlassen und zum Kommandanten dieses Kreises Herr Infanterieoberstleutnant Mercier Joachin in Glarus, der bisherige Stabschef dieses Kommandos, ernannt.

Die Oberpostdirektion teilt mit, daß die Post für beraubte Einschreibebriefe nicht haftet, sondern nur wenn ein solcher

Brief nicht angekommen ist. Handelt es sich um ein Interesse an Wertgegenständen (Noten, Wertpapier, hochwertige Waren usw.), so muß dies durch die Aufgabe als Wertsendung gewahrt werden. —

Die Bundestags fand unter dem Vorsitz von Bundesrat Scheurer eine Konferenz statt, in der das Militärbudget für 1923 bereinigt wurde. Es stellt sich auf rund 80 Millionen Franken, während das Budget für 1922: 80,930,107 Fr. und das für 1921: 76,301,654 Fr. ausmachte. —

Die Völkerverversammlung trat am 4. ds. in Genf zur Eröffnung der 20. Session zusammen. Zur Beratung kommt hauptsächlich die Regelung des Schutzes der heiligen Stätten in Palästina, ferner die Verhandlung des österreichischen Problems, das zwar schon einmal behandelt wurde, jedoch insofern ohne Erfolg, als die Anregungen des Völkerverbundes nie zur Durchführung gelangten. Außerdem bildet neben den sogenannten Wiedergutmachungen die Abrüstungsfrage den Kern der diesmaligen Verhandlungen. —

Aus Vertretern aller bürgerlichen Parteien hat sich ein schweizerisches Aktionskomitee zur Bekämpfung der sozialistischen Vermögensabgabe-Initiative gebildet, dessen Vorsitzender ein freisinniges Mitglied des Nationalrates ist, der mit je einem katholisch-konservativen und bauernpolitischen Nationalratsmitglied die Posten der stellvertretenden Präsidenten besetzt. Komiteemitglieder sind bürgerliche Politiker der verschiedenen Kantone und Landesgegenden. —

In einer vom Bundesrat genehmigten Botschaft an die eidgenössischen Räte wird ein Kredit von 50 Millionen verlangt zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die folgendermaßen verwendet werden soll: 25 Millionen Franken werden dem Bundesrat zur Subventionierung von Notstandsarbeiten und zur Schaffung von Arbeitsgelegenheiten (auch im Ausland) zur Verfügung gestellt. Für weitere 10 Millionen soll der Bund neue Aufträge für die Bundesverwaltung erteilen, wobei vor allem auf die schwierige Lage der jurassischen Uhrenarbeiter Rücksicht genommen werden soll. Mindestens 15 Millionen, wozu noch einige Millionen des noch nicht völlig erschöpften Arbeitslosenfonds kämen, sind für Unterstützungen an Arbeitslose bestimmt. —

Die nationalrätliche Kommission betreffend die Revision des Betreibungs- und Konkursgesetzes hat unter dem Vorsitz von Dr. Hohenstein in ihren Sitzungen vom 31. August und 1. September in Luzern die Revision der Artikel 98 und 123 des Betreibungs- und Konkursgesetzes, sowie die Einführung der Notstundung in das geltende Gesetz beraten und im wesentlichen den Beschlüssen des Ständerates mit Ausnahme des Artikels 123 zugestimmt. —

Unter dem Vorsitz von Nationalrat Tanner (Baselland) ist die nationalrätliche Kommission für das neue Postverkehrsrecht zusammengetreten. Sie hat die Vorlage zu Ende beraten und größtenteils dem Ständerat zugestimmt. Von wesentlichen Änderungen sind zu nen-

nen: in Art. 3 wird dem Bundesrat das Recht zugestanden, Fahrordnungsvorschriften zu erlassen (bergwärts ausweichen im Bergpostautomobilverkehr); in Art. 17 werden für Leihsendungen von Zeitschriften und für Bücherleihsendungen weitergehende Erleichterungen zugestanden, als nach dem Ständeratsbeschluss. Bei Art. 22 wurde die Taxierung von Stücksendungen bis auf 15 Kilo ausgedehnt. Der Zonentarif beginnt somit erst bei Frachttücken über 15 Kilo. Bezüglich der Taxfreiheit wurde mit 6 gegen 5 Stimmen die Aufhebung der Portofreiheit verlangt. Bei Art. 56 wurde noch der folgende Zusatz angenommen: „Wer Opium, Morphium, Kokain und andere Betäubungsmittel in verbotener Weise versendet, wird bestraft.“

Die Vereinigung kantonalschweizerischer Feuerversicherungsanstalten hielt am 23. und 24. August ihre jährliche Delegiertenversammlung ab. Das Versicherungskapital der 20 kantonalen Anstalten beläuft sich Ende 1921 auf 18½ Milliarden, die Reserven auf 98 Millionen. Die Brandschäden stiegen 1921 auf 14,5 Millionen, eine Ziffer, die noch nie erreicht wurde; was durch die allgemeine Trodenheit und den dadurch verursachten Wassermangel, wie auch durch die drückende Geschäftslage erklärt wird (?). —

Die Lebensversicherungsverhandlungen zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung zeitigten folgendes Ergebnis: Jede unter das Abkommen fallende Versicherung wird in Zukunft geteilt, und zwar in einen Barbetrag, der bei Fälligkeit sofort ausbezahlt wird, und in einem Betrag der vorläufig auf noch unbestimmte Zeit gestundet wird. Dafür wird ein Guthchein ausgestellt, der zu jährlich 3½% verzinst wird. 15% des ursprünglichen Guthcheins werden als Beitrag an die Hilfsaktion beigezogen.

Der Stahlhelm, wie er gegen Kriegsende angeschafft wurde, wird nun definitiv an Stelle des bisherigen Käppis treten. Die Kriegserfahrungen haben ergeben, daß der Stahlhelm allein einen guten Schutz gegen Schrapnells und Sprengstücke der Artillerie, ja sogar gegen Infanteriegeschosse bildet. Auch kommt der von unserer Industrie hergestellte Stahlhelm billiger zu stehen als der bisherige Kriegshut. Neben dem Stahlhelm bleibt die Quartiermütze, deren endgültige Form jedoch erst späterhin bestimmt werden wird. —

Eine Expertenkommission in Bern hat die bisher eingebrachten Vorschläge für eine monopolfreie Brotversorgung des Landes durchberaten. Die beste Aufnahme fand das Projekt von Herrn Nationalrat Steiner, Walters. Das Projekt stellt darauf ab, daß jede Mühle, die hundert Kilogramm einheimisches Getreide zu mahlen kauft, berechtigt ist, 400 Kilogramm fremdes Getreide frei einzuführen. Dieses Verhältnis 1:4 könnte alljährlich revidiert werden. Für fremdes Getreide, das nicht auf Grund von Einfuhrscheinen importiert wird, beträgt der Zoll 2 Fr. für 100 Kilogramm. Der Betrag dieser Importabgaben kommt in einen Fonds, der dazu dient, die vorjährigen nicht verwendeten

Einfuhrscheine zurückzukaufen, den einheimischen Getreidebau zu subventionieren und die Besitzer von Lagerhäusern zu entschädigen. Von den Vertretern der Landwirtschaft in der Expertenkommission wurde das Hauptgewicht auf den gesicherten Absatz des einheimischen Getreides zu angemessenen Preisen verlegt, wobei bemerkt wurde, daß das bisherige System der gesicherten Uebernahme zu angemessenen Preisen bereits viel zur Hebung der Qualität und der Technik des Getreidebaues beigetragen habe. —

Die Zolleinnahmen der schweizerischen Eidgenossenschaft betrugen im Monat August 1922: 12,531,206.39 Fr. gegen 7,818,896.63 im August 1921. Vom 1. Januar bis 31. August 1922 betrugen die Zolleinnahmen Franken 101,215,307.69 gegen 54,820,867.84 Franken in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Mehrbetrag ist somit 46,394,439.85 Franken. —

Dem Kinderhilfskomitee der Schweiz sind seit Dezember 1918 bis 10. Juni 1922 im ganzen Fr. 1,949,114 in Bargeld und 3,275,000 Fr. in Naturalien, also zusammen über Fr. 5,000,000 zugekommen. —

Der zweite Quartalsabschluß der Handelsstatistik ergibt zirka 455 Millionen Franken Ausfuhr bei 408 Millionen Franken Einfuhr. Für das 1. Semester 877 Millionen Ausfuhr bei 853 Millionen Einfuhr. In dieser Ausfuhrsumme steckt jedoch ein großer Posten fremden Goldes, der nur mit leichter Formveränderung transititiert wurde. Ohne diesen Goldexport beträgt die Ausfuhr im 1. Semester nur 799,7 Millionen Franken. —



Die Mordtaten von Kirchdorf und Liesberg sind eingestanden. Der wegen des Mordes an dem Dienstmädchen Rosa Scherz in Kirchdorf verhaftete Fuhrknecht Hans Leuenberger, geb. 1902, hat Trachselwald, geb. 1902, hat Donnerstagabend die Tat gestanden. Als Motiv gab er an, er habe ein Liebesverhältnis mit dem Mädchen anknüpfen wollen, sei jedoch wiederholt abgewiesen worden, so daß er zu dem Entschlusse kam, das Mädchen zu töten. — Der Mörder der Fräulein Josephine Anklin in Liesberg, Hermann Koller, geb. 1904, hat ebenfalls ein Geständnis abgelegt. —

In einem Seitental der Gemeinde Sumiswald mißhandelte ein Wächter seinen alten Schwiegervater, als er ihm rückständigen Pachtzins abverlangte, auf ganz grobe Weise, so daß der Arzt gerufen werden mußte. Da der Kaufbold wegen grober Körperverletzung bereits vorbestraft ist, wird sich der Gemeinderat des Falles annehmen und dafür besorgt sein, daß der gefährliche Bursche anderwärts Beschäftigung erhält. —

Die Kirchengemeinde Beatenberg wählte als ihren neuen Präsidenten Herrn Schreinermeister Joh. Gafner, und als

künftigen Seelsorger Herrn Pfarrer R. Lindt, bisher in Gadmen. —

Eine am Mittwoch abend von Vertretern der Behörden, Korporationen und Vereine der drei Gemeinden Interlaken, Unterseen und Matten zahlreich besuchte Versammlung nahm Stellung zur Frage der Wiedereinführung der im Jahre 1914 durch den Kriegsausbruch eingestellten Freilicht-Tellspiele. Die Versammlung sprach sich einmütig dahin aus, daß die Tellspiele erstmals im Jahre 1923 wieder zur Aufführung gelangen sollen. —

Major Rabholz von Zürich, der kürzlich einen Flug nach Thun unternahm, bemerkte vor der Landung, daß die Thuner Allmend stark von weidendem Vieh befehrt war. Wie nun landen? Alsdann entdeckte Herr Rabholz einen dunklen Punkt auf dem Boden, wo es besonders lebendig wurde. Der gut dressierte Hund des Fliegers Wührmann sorgte nämlich für Ordnung, d. h. er trieb das weidende Vieh auseinander und machte dadurch Platz für die Fliegerlandung. Das kluge Tier ist von Flieger Wührmann derart dressiert, daß auf den Ruf „Es hunt eine“ der Hund sofort Ordnung schafft und jeweilen für den benötigten freien Platz sorgt zur Landung eines Flugzeuges. —

In Muri starb in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch der beliebte und von allen Bürgern geachtete Arzt Dr. Sigismund Haas. Die Gemeinde verliert in ihm einen ihrer besten und liebenswürdigsten Mitbürger, einen Mann von goldblauem Charakter. Wir werden des Verstorbenen in einer der nächsten Nummern in Bild und Wort gedenken. —

Für die Nationalratswahlen werden für den Kreis Oberaargau von der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei die bisherigen Herren Toß, Burgdorf, Weber, Grafwil und König, Brugg, für die kommenden Nationalratswahlen portiert werden. Die Amtspartei Burgdorf beantragt, Herr Toß zu kumulieren. Die Amtsdelegiertenpartei ist auf den 1. September angesetzt, während die oberaargauische Landsteilversammlung, die die Liste endgültig aufzustellen hat, auf den 3. September einberufen ist. Eine vierte Nomination ist noch zu bestimmen.

Die Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei des Amtes Oberhasli bezeichnete als Kandidaten für die Nationalratswahlen Notar Johann Mühlemann, Großrat in Meiringen. —

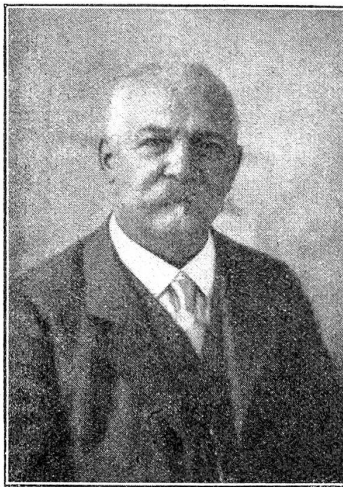
Die Delegiertenversammlung der Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, die in Spiez stattfand, beschloß die Aufstellung folgender Kandidaten: Bühler, Nationalrat, Frutigen; Hadorn, Nationalrat, Spiez; Indermühle, Oberstleutnant, Thierachern; Kurz, Drogist, Thun (Gewerbepartei); Mühlemann, Großrat, Meiringen. —

† Emil Dettwiler,

gewesener Vertreter in Bern.

Am 11. August starb nach langen Leiden Emil Dettwiler von Langenbruck, gewesener Vertreter. Geboren im Oktober 1860 in Biel, besuchte er die Schu-

len in Biel und machte dort auch eine kaufmännische Lehrzeit durch. Biel sollte überhaupt für Jahrzehnte der Wir-



† Emil Dettwiler.

fungsort des jungen Mannes werden. Ueber 20 Jahre lang arbeitete E. Dettwiler als Buchhalter in der Weinhandlung Kaiser & Probst. Seine freie Zeit widmete der junge, gelenkige Mann dem Stadtturnverein und der freiwilligen Feuerwehr. Unter seinem Freunde Hopfengärtner diente er im Rettungskorps als Offizier. Im Stadtturnverein war E. Dettwiler ein eifriges und fleißiges Mitglied, er gehörte jahrelang auch dem Vorstand an. Seine Verdienste um das Turnwesen wurden anerkannt durch Ernennung zum Ehrenmitglied dieses großen Vereins.

1906 kam E. Dettwiler nach Bern, wo er einen neuen Wirkungskreis suchte. Er arbeitete zunächst als Buchhalter in der Brauerei Felsenau, um sich später auf eigene Rechnung als Vertreter zu etablieren. In allen seinen Stellungen war E. Dettwiler als zuverlässiger und peinlich gewissenhafter Arbeiter geschätzt. Ein überaus qualvolles Leiden hat einem Leben ein Ende gemacht, das Mühe und Arbeit war.

Der am 11. September beginnenden ordentlichen Herbstsession des Großen Rates liegen unter anderem folgende Gesetzes- und Dekretsentwürfe vor: Ein Gesetz betreffend die Hilfeleistung für das Infirmitätspital, wonach der Staat und jede Einwohnergemeinde einen jährlichen Beitrag von 30 Rappen pro Kopf der Wohnbevölkerung dem Spital zuzuführen haben. Ueberdies entrichtet der Staat eine Summe von 2 Millionen Franken zur teilweisen Ausgleichung des eingetretenen Vermögensrückganges. Ferner ein Gesetz zur Beschaffung von Mitteln für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, weiter eine interkantonale Uebereinkunft betreffend die Ausübung des Viehhandels und ein Gesetz betreffend die Bekämpfung der landwirtschaftlichen Schädlinge. In der Session wird auch die Neubestellung des Präsidenten des Obergerichts an Stelle des zurücktretenden Dr. Thormann erfolgen. —

Auf ihrer Besichtigung in Einigen feierte am Sonntag Frau Marcuard ihren sie-

benzigsten Geburtstag. Der Männerchor Einigen brachte der Jubilarin zur Feier des Tages ein gediegenes Ständchen. —

Das in Interlaken auf 1. Juli erstmals eröffnete Zollbureau im Hauptbahnhof wurde am 31. August geschlossen. —

Eine gräßliche Mäuseplage herrscht im Berner Jura. In Courgenay wurden während der ersten Arbeitswoche 3 Rp., in der zweiten 5 Rp. pro Maus bezahlt. An einem Tage wurden bereits 10,000 und in Cornol 17,000 Mäuse gefangen.

In Thun findet vom 11.—13. September der Schweizerische Juristentag statt. Ein besonders wertvolles Angebinde steht den Teilnehmern in Gestalt einer Festgabe der juristischen Fakultät Bern aus der Feder des Herrn Prof. Eugen Huber in Aussicht. —

Die Elektrizitätsgenossenschaft Blattenheid-Simme, das heißt die Gemeinden Lenk, St. Stephan, Zweiflumen, Boltigen, Oberwil, Därstetten, Erlenbach und Diemtigen haben dem Bundesgericht einen staatsrechtlichen Rekurs gegen den Entscheid des Regierungsrates des Kantons Bern vom 16. Juni 1922 eingereicht. —

Am Mittwoch überfuhr der Güterzug mit Personenbeförderung der Suttwil-Wolhusen-Bahn bei der sog. Haushalden in Gondiswil ein ohne Aufsicht sich auf dem Bahngleise aufhaltendes einhalbjähriges Töchterchen des Landwirts J. U. Knyffeler. Die arme Kleine erlag den erlittenen Verletzungen. —

Anlässlich der Kirchgemeindeversammlung in Beatenberg fand ein Teilnehmer namens Schmoder Christian im Augenblick, als er das Wort ergreifen wollte, vom Herzschlag getroffen, tot zusammen.



Die diesjährige Bettagskollekte soll zu zwei Dritteln dem Bernischen Frauenverein zur Hebung der Sittlichkeit und zu einem Drittel dem Verbands der durch den Ausschuss für kirchliche Liebestätigkeit ausgebildeten Krankenpflegerinnen zugunsten seiner Hilfs- und Meterskaffe zukommen. —

Das städtische Arbeitsamt vermittelte im Monat August 1922 total 625 Stellen. Im allgemeinen keine wesentliche Veränderung gegenüber dem Vormonat. Von den einzelnen Gewerben weist besonders das Baugewerbe eine zunehmende Verschlechterung des Arbeitsmarktes auf. —

Zu dem Fliegerunfall auf der Allmend in Bern vom 16. Aug., wobei ein fünfjähriges Mädchen verunglückte, wird mitgeteilt, daß die gerichtliche Untersuchung einwandfrei ergeben hat, daß den Flugzeugführer kein Verschulden trifft, sondern daß das Unglück dem Zusammenreffen mehrerer unglücklicher Umstände zuzuschreiben ist, nicht zum wenigsten vielleicht dem Umstande, daß sich in Bern niemand darum kümmert, daß das Betreten der Allmend richterlich ver-

boten ist, während doch infolge von militärischen Übungen aller Art, z. B. auch Landen von Flugzeugen, immer eine gewisse Gefahr mit dem Betreten der Almend verbunden ist. —

Eine Rudolf Mürger-Ausstellung. Im Hinblick auf die am 10. November stattfindende 60jährige Geburtstagsfeier von Maler und Heraldiker Rudolf Mürger bereitet die Kunsthalle Bern eine Mürger-Ausstellung vor, die am 1. Oktober eröffnet werden soll. Auf diesen Anlaß wird im Verlag A. Franke u. G. ein illustriertes Mappenwerk über Mürger mit einer Würdigung des Künstlers durch Otto von Greperz erscheinen. —

An Prof. Dr. Ernst Delaquis, Honorarprofessor der Berner Universität und Chef der Polizeiabteilung des eidgenössischen Justizdepartements ist eine Berufung auf den neuen Lehrstuhl für Strafrecht an der Universität Köln ergangen. Vor seiner 1919 erfolgten Berufung nach Bern war Professor Delaquis Privatdozent an der Berliner juristischen Fakultät und Extraordinarius in Frankfurt am Main. In Bern liest er über Kriminalistik, Gefängniskunde, internationales Strafrecht, Auslieferungsgesetz, Militärstrafrecht und Strafrechtsreform. So ehrenvoll für Professor Delaquis der Ruf auch ist, so würde man es doch in weiten Kreisen schmerzlich bedauern, wenn er ihm Folge leisten würde. —

Herr Samuel Scherz feierte am Sonntag seinen 80. Geburtstag in guter Gesundheitsverfassung. Der Mann mit dem grauen Barte und dem kräftigen Kopfschmud ist stadtbekannt, nicht einmal in erster Linie als Anhänger der Sozialdemokratie, sondern vor allem als herzenguter Mensch, als umgänglicher Bürger und stets hilfreicher Armenfreund. —

Infolge des schwachen Besuches des Berner Kursaal-Schänzli an Wochentagen sieht sich die Verwaltung gezwungen, den Betrieb während der Wintermonate ganz einzustellen. Ob sich die Mittel noch finden lassen, das Unternehmen gleichwohl weiterzuführen, wird noch untersucht werden müssen, da durch den Entschluß der Kursaalverwaltung das zahlreiche Personal und die Orchestermitglieder arbeitslos werden würden. —

Im Stadtrat füllte die Beratung der letztjährigen Gemeinderrechnung zwei Sitzungen aus. Nachdem während sechs Jahren die Rechnung mit Defiziten abschloß, zeitigten die Jahre 1920 und 1921 bekanntlich wieder Aktivüberschüsse. Wie Finanzdirektor Guggisberg ausführte, könnte, wenn endlich einmal das kantonale Steuergesetz revidiert wäre, nimmehr wieder an die Herabsetzung des Steuerfußes gedacht werden. In der Diskussion wurde auf die hohe Ertragsziffer hingewiesen, welche die städtische Krankenkasse stark belastet. Bei einzelnen Direktionen betrage die Zahl der die Kasse beanspruchenden Patienten über 50 Prozent des Personals. Ein Redner stellte ein Postulat auf, das die Unentgeltlichkeit des Schulmaterials für den Arbeitsunterricht der Mädchen verlangt. Das Steuereinschätzungsverfahren durch die kantonalen Kommissäre und die Mühsamkeit des Rekursverfahrens wurde

stark kritisiert, wobei mitgeteilt wurde, daß vom Jahre 1921 her noch Steuererfülle im Betrage von 5 Millionen Franken und von 1920 her noch für 2 Millionen Franken unerledigt seien, wodurch der Stadt Bern ein Zinsausfall von ½ Million erwachse. Der Rat stimmte einem Postulat bei, das vom Gemeinderat einen Bericht verlangt darüber, wie in vermehrtem Maße Steuernachlaß gewährt werden könne. Bei der Beratung des gemeinderätlichen Rechenschaftsberichtes wurde ein Postulat angenommen, das die planmäßige Erweiterung der städtischen Badeanstalten verlangt. —

Das Programm des Liederfranz Frohsinn pro 1922/23 sieht vor: September: Herrenbummel. 19. November: Liederkonzert im großen Kasinoaal. 2. Dezember: Herrenabend mit Kranzweiheung. 3. Februar 1923: Familienabend im Kasino. 18. März: Liederkonzert in der Französischen Kirche. Auffahrtsausflug eventuell mit Wohltätigkeitskonzert. Mai: Singen in einer Anstalt. Juni: Gartenfest. —

Kleine Chronik

Gewerbeausstellung Bern 1922.

Das Organisationskomitee der Gewerbeausstellung hat, verschiedenen Wünschen aus Beamten- und Arbeiterkreisen Rechnung tragend, beschlossen, die Gewerbeausstellung von heute an bis abends 10 Uhr offen zu halten. Der Eintrittspreis von abends 8 Uhr an ist auf 50 Rp. pro Person festgesetzt worden. Jeden Abend wird im Ausstellungsräum für ein reichhaltiges Konzertprogramm gesorgt. —

Das Berner Stadttheater

eröffnete am Donnerstagabend mit einer gebiegenen Aufführung des „Peer Gynt“ von Henrik Ibsen unter der persönlichen Leitung von Direktor Pöppeler seine diesjährige Spielfaison. Die Dekorationen zu diesem interessanten Stück wurden von Eilhard Köhler, dem vielseitigen und verdienten Mitglied unseres Theaterpersonals entworfen. Kapellmeister Hohlfeld hatte die Orchesterleitung für die Griechische Musik, die die Handlung stimmungsvoll einrahmt.

Am Freitag wurde als erste Oper „Carmen“ geboten. *

Der Spielplan, den die Direktion des Stadttheaters für kommenden Winter aufgestellt hat, ist von erfreulicher Reichhaltigkeit. Im Schauspiel haben wir eine ganze Reihe von Erstaufführungen zu erwarten, darunter solche von allgemeinem Interesse wie Ibsens „Peer Gynt“. Neben den deutschen Klassikern ist erfreulicherweise Shakespeare mit fünf Meisterwerken vertreten, darunter „Hamlet“, „König Lear“ und das selten aufgeführte „Wintermärchen“. Daneben kommen die neuen und neuesten Dichter nicht zu kurz; wir finden da: Hauptmann, Hofmannsthal, Sudermann, Björnson und Strindberg, ferner Rostand, Romain Rolland, Bernard Shaw. Dann die jüngste Dichtergeneration, u. a. Sternheim und Georg Kaiser. Besonders Interesse wird auch das Werk eines Schweizer Dichters beanspruchen: Rudolf Trabolts „Nichttag“. Das Schauspielpersonal ist mit wenigen Ausnahmen unverändert geblieben. Wir dürfen uns freuen, daß bewährte Kräfte dem Theater erhalten bleiben. Hoffen wir, daß die neue Saison nicht nur das Publikum, sondern auch die Direktion des Berner Stadttheaters befriedigen werde.

Stadttheater. — Wochenspielplan.

Montag, 11. September (Ab. A 1):
„Die verübte Braut“, ein buntes Spiel von Geld und Liebe, in drei Akten von Kurt Kächler.
Dienstag, 12. September (Ab. C 1):
„Peer Gynt“, zehn Bilder von Henrik Ibsen, Musik von Edvard Grieg.
Mittwoch, 13. September (Ab. B 1):
„Carmen“, Oper in vier Akten von Georges Bizet.
Donnerstag, 14. September (außer Abonnement):
„Der Bitter aus Dingsda“, Operette in drei Akten von Haller und Rieckmann, Musik von Edvard Künneke.
Freitag, 15. September (Ab. D 1):
„Peer Gynt“, zehn Bilder von Henrik Ibsen, Musik von Edvard Grieg.
Samstag, 16. September (außer Abonnement):
„Maria Stuart“, Trauerspiel in fünf Akten von Friedrich von Schiller.
Sonntag, 17. September des Buß- und Bettages wegen geschlossen.

Hygiene-Ausstellung „Der Mensch“ im Kasino.

Bekanntlich besitzt Dresden ein hochwertiges Hygiene-Museum, das der Stadt als Erinnerung und hoher Gewinn von der Internationalen Hygiene-Ausstellung des Jahres 1911 zurückblieb. Um die dort gehäuften Schätze einem möglichst großen Publikum zugänglich zu machen, erstellte man von den interessantesten Ausstellungsgegenständen Abbildungen und Abgüsse und stellte sie zu einer Wanderausstellung zusammen, die nun die Reise durch die Welt begonnen hat. Sie ist auch in der Schweiz angelangt und in Zürich und Basel schon gezeigt worden. Zur Stunde ist sie im Berner Kasino (Eintritt 1 Fr.) zu sehen. Und man kann nur raten, diese seltene Gelegenheit zum Besichtigen nicht zu verpassen. In verdienstvoller Weise haben stadtberniische Vertreter Führungen zugelegt, die die Erklärungen zu den Tabellen, Bildern, Apparaten, Präparaten und Wachstümpfen, über alle Gebiete des menschlichen Körpers und seine Pflege geben sollen. Um das Zustandekommen dieser Berner Ausstellung haben sich die Schweiz. Gesellschaft für Gesundheitspflege, der Samariterverein und das Rote Kreuz verdient gemacht. Am Eröffnungsanlaß hielten der Vorsteher des eidg. Gesundheitsamtes Dr. Carrière, Stadtpräsident Lindt und Dr. med. Fischer die Begrüßungsansprachen; Schularzt Dr. Lauener bot eine gediegene Führung. H. B.

G A B.

Tout Bern ist heute in der GAB,
Die Stadt ist ganz verlassen:
Nur wenn die GAB geschlossen wird,
Dann füllen sich die Straßen.
Die GAB gilt nun allüberall
Als reinste Wunderbratte:
Statt nach dem Ofen geht der Zug,
Nun nach der Schützenmatte.

M o r.

(Chokolade-, Konfiserie- und Biskuitfabrik A. G.).

Der Spruch: „Der Weg zum Männerherz
Geht stets nur durch den Magen“,
Wird umgewertet, wie so viel
In unsern Nachkriegstagen.
Der „Amors Probefschachteln“ kennt,
Wird seine Wunder sehen:
Kein Frauenherz, — wär's spröde wie Glas, —
Kann da noch widerstehen.

Ch ü e c h l i = W i r t s c h a f t.

(Gfeller-Rindlisbacher).

Hast an all den schönen Sachen
Du dich müd und matt geschaut,
Dir an des Gewerbes Künsten
Herz und Aug und Ohr erbaut,
Zittern schwächlich dir die Beine
Von des vielen Wanderns Last:
Chüechli-Stubenleuchterweibli
Winkt dir: „Komme zu hoher Raft“.
Alles, was im „Chüechli-Sache“
Seit Jahrhunderten erprobt,
Zeigt hier wieder, daß das Gute
Sich schon ganz von selber lobt.

Gotta.

Aus den Kantonen.

In Zürich zirkulieren falsche englische 40-Pfundnoten, die anscheinend so gut nachgemacht sind, daß sie selbst von Bankinstituten angenommen werden.

Auch in Rhätien haben die letzten Jahre, wie wir dem „Relig. Volksblatt“ entnehmen, moralisch schlechte Wirkungen zurückgelassen. Neben dem Schmutz und seinen Schäden werden im Bericht über den religiös-sittlichen Zustand der Gemeinden auch Klagen über die Vernachlässigung des Familienlebens, den Zwiespalt zwischen Schule und Haus und die Arbeitsmühsal der unselbständig Erwerbenden laut. Daneben muß bemerkt werden, daß das religiöse Verständnis eher im Wachsen begriffen ist und daß daher der Kirche schwere Aufgaben auferlegt werden. Den Bündner Pfarrern sind dieses Jahr zwei namhafte Schenkungen zugekommen: der Pastoralbibliothek die Prachtausgabe Luthers gesammelter Werke und der Pensionskasse 100,000 Franken.

Eine Schulreform ist im Kanton Tessin geplant. Die Geschäftsprüfungskommission des Großen Rates behandelte das Schulreformprojekt, das für den Kanton eine Ersparnis von 300,000 Fr. und für die Gemeinden eine solche von 100,000 Fr. vorsieht. Die Arbeiten sollen so gefördert werden, daß das Projekt mit Beginn des nächsten Schuljahres in Kraft treten kann.

Das große Wäggitälwerk im Kanton Schwyz ist derzeit in vollem Bau. Die Firmen Halt-Haller und Züblin haben über 700 Mann an der Baustelle bei der großen Staumauer. Der Ausbruch des zirka 35 Meter tiefen Fundamentes schreitet rüstig vorwärts; die Straßen sind bereits umgeleitet. Die großen Steinbruch- und Betonmisch-Anlagen, die Baracken auf diesem engen Raume, geben dem früheren einsamen Landschaftsbilde einen neuen Charakter.

Die Bäder von Saxon, die vor 50 Jahren weit herum berühmt waren, sollen durch eine im Entstehen begriffene Genfer Aktiengesellschaft wieder eröffnet werden.

Ein starker Föhnsturm durchbraute in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch die nördlichen Alpen Täler. In Heiden stand Mittwoch morgen die Temperatur unter heftigem Südwind noch auf 23 Grad, Einiedeln meldete 21 Grad, und Engelberg 20 Grad Celsius. Auf Rigi herrschte ebenfalls scharfer Südwind. Die Temperatur erreichte dort am Mittwoch morgen noch 15 Grad. Auch Gotthard meldete Südwind bei acht Grad Temperatur. In den Obst- und Maiskulturen im ganzen Rheintal wurde bedeutender Schaden angerichtet.

Der Regierungsrat des Kantons Aargau beantragt dem Großen Rat, es sei zurzeit das Gesuch der Gemeinden des mittlern Suhrentals um Subventionierung der geplanten Bahnverbindung Schöftland-Triengen im Betrage von 250,000 Franken nicht einzutreten.

Der Bezirksvorstand der freiinnig-demokratischen Partei des Bezirkes Aarau beschloß fast einstimmig, den Par-



teingehörigen mit aller Entschiedenheit die Annahme des Umsturzgesetzes zu empfehlen.

Das Fuhrwerk des Landwirts und Händlers Hans Bachmann hielt letzten Sonntag bei seinem früheren Wohnhaus in Mühlau. Bachmann lag blutüberströmt und mit einer klaffenden Kopf-wunde bewußtlos auf dem Wagen. Die Untersuchung wird zu ermitteln haben, ob es sich um einen Raubmordversuch handelt. Bachmann konnte noch nicht einvernommen werden. Es soll bereits eine Verhaftung vorgenommen worden sein.

An der schaffhausischen Grenze in der Gegend von Schleithelm sollen sich wieder in vermehrtem Maße Zigeuner bemerkbar machen, die als Korber und Kesselfüßler herumziehen und dabei allerlei unsaubere Dinge treiben.

In Genf wurde am Sonntag vormittag im Gemeindehaus von Blainpalais die internationale Briefmarkensammlung eröffnet, an der sich 116 Aussteller beteiligten. Die schweizerische Oberpostdirektion und mehrere Regierungen bringen verschiedene interessante Kollektionen, namentlich Kriegsmarken und Luftpostmarken zur Ausstellung. Der Versicherungswert der ausgestellten Markensammlungen beläuft sich auf rund drei Millionen Franken.

Am 26. August waren 100 Jahre vergangen, seit in Basel zum erstenmal das Gedächtnis der Schlacht bei St. Jakob an der Birs gefeiert wurde, und zwar durch die damals neugegründete Studentenverbindung „Zofingia“. Im folgenden Jahre wurde der Grundstein zu dem von den Zofingern zusammen mit dem Basler Kunstverein gestifteten Denkmal gelegt und am 26. August 1824 wurde dieses eingeweiht unter Anteilnahme der gesamten Bevölkerung.

In Partnun (St. Antonien im Prätigau) brachte eine Kuh 5 Kälber zur Welt, zwei am 22. und drei am 23. August, und zwar vier Kuhfälder und ein Stierkalb, alle in der Größe eines mittleren Hundes. Die Kälber sind tot; ob das Muttertier davonkommt, ist noch ungewiß.

Nachsaison in Thun und am Thunersee.

Die Fremdenstadt Thun, wie auch die freundlichen Kurorte an seinem schönen See, dürfen dank dem milden subalpinen Klima und ihrer geschützten Lage Jahr für Jahr auf die Nach- und Herbstsaison hin noch auf eine erfreuliche Frequenz rechnen, um so mehr, da sie bei der Fremdenwelt einen bekannteren Namen als ausgesprochene Uebergangs- und Zwischenstationen haben. So haben auch dieser Tage wieder zahlreiche Kurgäste hier Aufenthalt genommen, die nicht direkt von den Höhenkurorten nach Hause zurückkehren. Die Hotels und Pensionen bleiben deshalb bis weit in den Herbst hinein, verschiedene sogar den ganzen Winter über, geöffnet. Erfahrungsgemäß ist auch die Bitterung im September und Oktober in unserem Kurgebiet meistens schön und sommerlich und die Natur hat im Herbstglanz, der bald seine Pracht entfallen wird, einen ganz besondern Reiz.

In Thun bleibt der Kursaal noch den ganzen Monat September über geöffnet, wo die Extra- und Solistenkonzerte vom letzten Sonntag einen sehr starken Besuch aufwiesen und musikalisch einen prächtigen Erfolg hatten. Das vorzügliche Kurorchester des Maestro Bistone weist im Pianisten Leo Kof, im Violinvirtuosen J. Maffetti und im Cellisten Dreste Polo ausgezeichnete Solisten auf, und das Etablissement bietet seinen Besuchern fortwährend zahlreiche Extraanlässe durch Engagements auswärtiger bedeutender Künstler. Samstag den 9. September findet ein großes Instrumentalkonzert zum Benefiz des Kurorchesters statt, welcher Veranstaltung ein volles Haus zu wünschen ist. Sehr gediegene Saisonunterhaltung bietet auch der Grand Cinema in Thun, der im letzten Programm den berühmten Riesenfilm „Das Weib des Pharao“ vorgeführt hat, zur Einführung der Herbstsaison. Unsere malerisch reizvolle Stadt ist diesen Sommer neuerdings als beliebter Versammlungsort schweizerischer Tagungen vielfach zur Geltung gekommen, welche Anlässe immer dazu beitragen, das Fremdenverkehrsleben zu heben.

E. F. B.

Dorfmusikanten.

Von Oskar Kollbrunner.

Es geht ein forscher Ton durch's Dorf:
Die Musikanten spielen! —
Und Sonntag ist's und Sonnentag,
Aus Strauch und Bäumen Vogelgeschlag
Und die Musikanten spielen...
Am Brunnen beim Gemeindehaus
Mit Flöten, Klarinetten,
Der dickste Bauer obenaus
Mit mächtigen Trompeten.
Das Büblein läuft der Mutter fort
Und rennt und schnauft und schnauft
und rennt:

Musik ist dort! Musik ist dort!
Hei! Wie die Bubenwanze brennt!
Was tut's, ob aus dem Hosenschlag
Das Hemdlein auch herunter hängt;
Was tut's, ob man verstrubelt ist,
Wenn in dem Dörflein Musik ist —
War keiner je kulturbeengt.
Und wettet auch Liebmutter nach,
Das Büblein hört das längst nicht mehr,
Denn lustig vom Gemeindeplatz
Klingt schon ein erstes Ständchen her...
Zehn Mann und alle in Postur,
Der rote Küfer Dirigent,
Zehn Mann und alle in Montur —
Poß, Himmel-Herrgott-Sakerment!
Und Jung und Alt und Klein und
Groß,

Das stolpert, springt und hinkt herzu,
Und der die Hosenträger los,
Und jener ohne Strümpf' und Schuh.
Ob jetzt der Stall gemästet ist,
Ob jetzt das Kalb sein Tränklein hat,
Ob du jetzt g'rad heim Melken bist
Im wunderbarsten Stallnechtstaat —
Was tut's? Du wirfst die Stalltür zu
Und läßt das Melken Melken sein,
Und brüllen Kalb und brüllen Kuh,
Was tut's? Die Musik spielt herein!
Die Musik jauchzt! — Der Küfer wischt
Den Schweiß von Stirn und Backen
fort...

Ob jetzt das Nastuch sauber ist,
Ist ganz egal an diesem Ort. —
Der Schulter drückt die Trommel tot,
Des Foggels Klarinette schreit,
Und der Trompeter puterot,
Ist die Potenz der Eifrigkeit.

Das Dörflein schwacht kein Wort rings-
um,

Nur Mund und Ohren sperrt man auf,
Das Bombardon so bumm, bumm,
bumm,

Wälzt Zentnertöne aus dem Lauf,
Dem riesigen Trompetenrohr, das heiß!
in der Sonne blüht,

Und wenn es halt nicht blechern wär',
So hätt' sich's küferrot geschwitzt...
Doch dies und das und Trallala,

Und Trommelschlag und Sang und Klang,
Und Küfers Nase trallala
Mit Jung und Alt im Ueberflang...
Herrgott! Wenn da ein Maler wär',
Mit Haaren wie Freund Absalon,
Wie brächte der ein Kunstwerk her,
Voll Lust und Lied und Farbenton!
Doch Kunstwerk her und Kunstwerk hin
Die Musik ist's, die imponiert,
Ob auch zumal ein Quieden d'rin
Und so ein Ton den Weg verliert,
Ist alles doch ganz grandios!
Das Dörflein klatscht zum zehntenmal,
Dann packt der Küfer, stolz und groß,
Bewußt der Würde voll und ganz,
Den Taktstock in sein Futteral —
Und hinten in den Schwalbenschwanz.
Zehn Mann, und durstig jedermann!
Der rote Küfer obenaus —
Und hör ich recht: „Im gold'nen Schwan
Schlägt man mit Krach die Spunde
aus.“
Und Glud! Glud! Glud! Und Krug um
Krug,
Was Wunder, wenn die Kehlen brann-
ten?
Am tapfer'n Schluß, am guten Zug,
Erkennt man brave Musikanten...

Ein Zaubertrank.

Die Mulford-Expedition, die längere
Zeit zu naturwissenschaftlichen Forschun-
gen in Südamerika weilte und nunmehr
zurückgekehrt ist, hat laut „Basler Nach-
richten“ auch Wurzeln und Rinden eines
geheimnisvollen Baumes mitgebracht,
nachdem Gelehrte und Reisende seit lan-
gem gesucht haben. Von diesem Baum
stammt der berühmte Trank, durch den
die Eingeborenen von Südamerika sich
vor den Schlächten Mut machten. Dies-
es außerordentlich wirksame Reizmittel,
das von den Eingeborenen Caapi oder
Ayawasco genannt wird, wurde von der
Expedition in kleinen Mengen mitge-
bracht und wird jetzt in seiner Bedeutung
für die Medizin untersucht. Caapi wird
von der Wurzel und der Rinde der
Ayawasco-Pflanze gewonnen, die auf
andern Bäumen wächst und eine Höhe
von 20 bis 30 Fuß erreicht.

Die Herstellung des Trankes erfolgt
in einer feierlichen Zeremonie, bei der
keine Frauen zugegen sein dürfen.
Nimmt eine Frau an der Bereitung des
Zaubertankes teil, so muß sie sofort
getötet werden. Der Schlachtentrank
wird den Eingeborenen von dem
„Mundschenk“ des Stammes kurz vor
der Schlacht verabreicht; er ruft zunächst
ein konvulsives Zittern hervor und
macht das Gesicht geisterhaft blaß. Nach
wenigen Augenblicken verschwinden diese
Erscheinungen, und es tritt nun ein über-
menschlicher Mut auf, der den Tod für
nichts achten läßt. Später fallen die,

die diesen Trank zu sich genommen ha-
ben, in einen tiefen Schlaf.

Die Forschungsreisenden suchten auf
ihren Wanderungen, bei denen sie über
3000 Kilometer zurücklegten, vergebens
nach dem Zaubertank und hatten be-
reits die Hoffnung aufgegeben, ihn zu
finden, als sie zufällig von einem
Stamme hörten, bei dem dieser Kult
noch besteht. Es war außerordentlich
schwierig, sich in den Besitz dieses Ge-
heimmittels zu setzen, denn die Eingeborenen
glauben, daß die Rinde, aus
der der Trank gebraut wird, übernatür-
liche Kräfte hat und daß die Götter
den verfolgen, der diesen Zauber verrät.

Die 7 Ansprüche des „Bebes“.

Es kam mir letzter Tage eine sehr originelle
illustrierte Postkarte zu Gesicht, welche einen Um-
zug von Säuglingen darstellt. Auf Tafeln, wie
sie die Streifenden herumtragen, bringen sie ihre
Ansprüche zur Schau. Da lesen wir z. B.:

Wir wollen staatlich anerkannte Hebammen.

Wir wollen Muttermilch.

Wir wollen allein schlafen.

Wir wollen trockene Bettchen.

Wir wollen, daß man uns gegen die Mücken

Wir wollen Luft und Sonne. [beschützt.

Wir wollen, daß man uns in Ruhe läßt.

Ich habe selten so wohlthuende Wahrheiten in
so reizender Form dargestellt gesehen. Gerade
deswegen mache ich die Leserinnen unserer Zeit-
ung, die das Glück haben oder haben werden,
solche Lieblinge zu besitzen, mit Obigem bekannt.
Ich dachte, daß ihnen dies vom erzieherischen
Standpunkt aus nützlich sein könnte. Touchatout.

**Der Schweiz. Verein für Pilzkunde, Sektion Bern,**

veranstaltet nächsten Samstag und Sonntag,
9./10. September, eine Pilzausstellung im Par-
terresaal des Hotel National (Maulbeerbaum).
Der ca. 150 Mitglieder zählende Verein wird es
sich angelegen sein lassen, dem Besucher ein reich-
haltiges, interessantes Material vor Augen zu
führen. Der Zweck der Veranstaltung ist, unserer
Bevölkerung Gelegenheit zu geben, die Pilze
unserer Heimat kennen zu lernen. Viele Arten
dürfen als billiges und vorzüglich schmeckendes
Nahrungsmittel bezeichnet werden. Gegen die
leider noch vorkommenden Pilzvergiftungen schützt
nur die genaue Kenntnis der bei uns so häufig
vorkommenden essbaren und ungenießbaren oder
gar giftigen Pilze in ihren verschiedenen Ent-
wicklungsstufen. Herr Lebensmittelinspektor Wyß,
Pilzmarkt-Kontrollleur, wird Interessenten alle
wünschbare Auskunft erteilen. Ueber die zweck-
mäßige Verwendung der Pilze wird einem all-
gemeinen Wunsche nachkommend der Vereins-
präsident, Herr Duthaler, Samstag 5 Uhr einen
Vortrag halten, wobei dieser Fachmann der Koch-
kunst sich auch über die Konservierungsarten der
Pilze äußern wird.

Der Besuch dieser lehrreichen Ausstellung kann
Jung und Alt bestens empfohlen werden. Die
Eintrittspreise sind sehr mäßig angesetzt.

Pilz-Ausstellung**Hotel NATIONAL (Maulbeerbaum).**

VERWERTUNG. — Pilzgerichte werden im Restaurant serviert. — EINTRITTE: Erwachsene 80 Rp., Kinder 40 Rp., Schulen Ermäßigung.
Gegen Vorweisung der Mitgliedkarte freien Eintritt. Zum Besuche ladet höflich ein

Samstag den 9. September von nachm. 3 Uhr
an und Sonntag den 10. September von vorm.
9 Uhr an bis je 7 Uhr abends, im Parterre-Saal

Samstag nachm. 5 Uhr: Vortrag von Hr. Duthaler,
Präsident des Pilzkundevereins Bern über PILZ-
Der Pilzkunde-Verein Bern.